

Der Gesellschafter.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr.

Nr. 57.

Dienstag den 19. Mai

1868.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Altenstaig.

Schulkonferenz in Altenstaig,
Montag den 25. Mai,
Morgens 9 Uhr.

Die Berichte über die Winterabendschulen werden erwartet, s. Amtsb. S. 1312 u. 1384.

Den 16. Mai 1868.

Königl. Bezirkschulinspektorat.
S. 3.

Forstamt u. Revier Altenstaig.

Brennholz- & Reisach-Verkauf.

Freitag den 22. Mai,
Vormittags 9 Uhr,



in Ebhausen aus dem Roggenrain 45% Fuder unaufliegendes Nadelholz und aus dem Nonnenwald und untern Hochwald

13% Kasten Nadelholzprügel;

Samstag den 23. Mai,
Vormittags 9 Uhr,

in Spielberg aus dem Schornhardt und Gaiseltann 1% Kfir. tannene Scheiter und 29 Kfir. tannene Prügel.

Altenstaig, den 15. Mai 1868.

K. Forstamt.
Holland.

Forstamt Wildberg.

Holz-Verkauf.



Unter den bekanntesten Bedingungen werden im Revier Schönbrunn in dem Staatswald Gemeindsberg am

Mittwoch den 20. Mai

265 gebundene birchene Besenreiswellen in Loosen von je 5 Stück, 42 Haufen gemischtes Laubholzreis, geschätzt zu 2100 Wellen, im Aufstreich verkauft, wobei die Zusammenkunft

Vormittags 8 Uhr

auf der Ebene stattfindet.

Die Ortsvorsteher wollen dies in ihren Bezirken bekannt machen lassen.

Schönbrunn, den 16. Mai 1868.

K. Revieramt.
Hirzel.

Privat-Bekanntmachungen.

Altenstaig.

Auswanderungs-Gelegenheiten mit Dampf- und Segelschiffen



über



Havre, Bremen, Hamburg & Antwerpen

vermittele ich zu den billigsten Preisen, und sichere beste Behandlung zu.

Frühzeitiges Accordiren ist sehr zu empfehlen, da die Schiffe heuer wieder schnell besetzt werden.

Abfahrten mit Dampfschiffen:

ab Bremen 30. Mai, 6., 10., 13., 20., 27. Juni und 4. Juli etc. etc.,

" Hamburg 27. Mai, 3., 10., 17., 24. Juni und 1., 8., 15. Juli etc. etc.,

" Havre 19., 26. Mai und 2. Juni etc. etc.

Abfahrten mit Segelschiffen:

ab Havre in der Regel 3 mal monatlich,

" Bremen am 1. und 15. jeden Monats.

Auswanderungslustigen Auskunft und Rath zu ertheilen, bin ich jederzeit gerne bereit.

Der Bezirks-Agent:

Johann Brougier.

N.S. Insbesondere besorge ich meinen Reisenden eine gute, freundliche Aufnahme bei deren Ankunft in New-York.
Der Obige.

Zu haben bei der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist das in weit über 100,000 Exemplaren im Laufe weniger Monate verbreitete, in allen Kreisen der Gesellschaft Aufsehen erregende und einzig in seiner Art geschriebene, fesselnde Werk:

Der Jäger von Königgrätz.

1 Egr. jeder Bogen.

Prospect. 3 Egr. = 12 Kr. Rh. jedes Heft.

In einem reizenden Gebirgsdörfchen Böhmens entwickelt sich unsere Erzählung, noch fern von den gewaltigen Ereignissen des Sommers 1866, und wie die drückende Schwüle Luft ein nahes Gewitter anzeigt, ebenso liegt auch schon eine Ahnung von den kommenden Ereignissen in der Bevölkerung; mit Blitzesschnelle befördern plötzlich die Eisenbahnen bei Tag und bei Nacht Bataillone, Schwadronen und Batterien; fertig! schallt das Commando, fertig! tönt das Signal der hell schmetternden Trompete, es wirbeln die Trommeln und drauf! den Kolben fester gepackt geht's mit lautem, todesverachtendem Hurrah! Wohl schwankt der Sieg; denn kriegergeübt und tapfer sind Beide, doch schnell, schneller, eh' wir's gedacht, naht der Tag der Entscheidung, der blutige Tag, der große Tag von Sabowa! — Wir folgen dem kühnen Kluge der Main-Armee von dem Treffen bei Langensalza bis zu dem Tage von Würzburg und ein Zeichen der gerechten Unparteilichkeit des Autors — schauen wir die stolzen Sieger von Vissa und Custozza im Glanze ihres Ruhmes, an den Stätten der Gefahr und des Todes!

Hierzu 4 wunderschöne Prämien:

1) Romeo und Julia. 2) Othello und Desdemona. 3) Die überroschten Oesterrreicher.

4) König Wilhelm im Granatentuer von Königgrätz.

Dies interessante, zeitgemähe und spannende Werk ist in allen Buchhandlungen zu haben, insbesondere bei der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

2) Nagold.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, der das Schuhmacherhand-

werk erlernen will, findet unter billigen Bedingungen eine Lehrstelle bei Gottfried Wagner.

N a g o l d.
Zu Händen unserer Ortsbehörde.
 Hat dieselbe noch nicht die Wahrnehmung gemacht, daß unsere Obstbäume von einer Unzahl von Pailäsern geschädigt werden, daß sie noch keine Anordnungen zur Verhütung derselben erlassen? Hiebei dürfte das Beispiel der Stadt Calw, welche für jedes gesammelte Simri dieser Feinde unserer Obstbäume eine Prämie von 20 fr. ausgezahlt, zur Nachahmung dienen.
 Ein Obstdiebhaber.

N a g o l d.
Liederfest.
 Der hiesige Liederkreis wird zur Erinnerung seiner Gründung vor 25 Jahren am

Freitag den 1. Juni, (Mittags 1 Uhr beginnend) ein Liederfest halten und ladet hierzu die Gesangsvereine, sowie alle Freunde des Gesangs von nah und fern freundlichst ein.

Gesangsvereine, welche uns nicht bekannt sind und denen wir deshalb keine specielle Einladung zugehen lassen konnten, die uns aber doch die Ehre ihres Besuchs schenken wollen, bitten wir freundlich, uns etwa 8 Tage vorher die üblichen Mittheilungen zukommen zu lassen, um die für ihre Aufnahme und Bewirthung nöthigen Vorkehrungen rechtzeitig und zu ihrer Zufriedenheit treffen zu können.

Gemeinschaftliche Chöre aus der Sammlung des schwäbischen Sängerbunds: I. Bd. Nr. 23. 26. 37. 62. 135. II. Bd. Nr. 33. 50.

Das Fest-Comité.
N a g o l d.
 Noch 200 Stück
Sopfenstangen,
 von 28—35' lang, hat zu verkaufen
 David Graf.

N a g o l d.
 Ein tüchtiger
Bauernknecht
 findet sogleich eine Stelle bei
 Jakob Sautter,
 Bierbrauer.

2) **Altenstaig.**
 Schönsten ächten
Rheinhaussamen
 empfiehlt bestens
 J. F. Hindennach.

2) **Altenstaig.**
 Für gegenwärtige Saison habe ich sowohl in billigeren, als feineren
modernen Bukskins- & Sommer-Modestoffen
 eine sehr reichhaltige Auswahl auf Lager und würde mich bestreben, dieselben auch durch die billigsten Preise noch empfehlenswerther zu machen.
 J. F. Hindennach.

Gichtwalle, unfehlbares Mittel gegen Gliederwehen aller Art, empfiehlt à Paquet zu 18 und 30 fr.
 G. W. Zaiser in Nagold.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.
 Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1867 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr
80 Procent
 der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, gibt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Nagold, den 15. Mai 1868.
C. Oeffinger,
 Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

Das wirklich Gute findet immer seine Anerkennung.
 Mit Freuden becheinige ich hiermit, daß mein Kind, welches an Husten, Nötheln und kurzem Athem litt, nach dem Gebrauche des Dr. med. Hoffmann'schen Kräuter-Brust-Syrups aus der Apotheke des Herrn Schröder zu Schmiedeberg völlig wieder hergestellt ist, und kann daher obigen Brust-Syrup nur lobend empfehlen.
 Großwig bei Schmiedeberg, Prov. Sachsen, den 23. Febr. 1867.

K. Trippens, Gärtnergehilfe.
 Für Altenstaig hält Lager in Flaschen à 1 Thlr., 15 Ngr. und 7½ Ngr.
 Herr Carl Walz.

N a g o l d.
 Eine frische Sendung
Alpen-Rindschmalz
 ist eingetroffen bei
 Louis Sautter
 bei der Kirche.

2) **Altenstaig.**
An alle Rührerinnen!
 Neuzerst schön und gute
schwarzseidene Haubenband,
 sogenannte Passleine, ca. 100 St. ganz billig am Stück und im Ausschnitt zu kaufen bei
 J. G. Wörner.

3) **Altenstaig.**
Müller-Gesuch.
 Ein jüngerer, erst aus der Lehre getretener, oder auch etwas älterer Müller findet eine Stelle bei
 Kunstmüller Maier.

3) **Walddorf,**
 Oberamts Nagold.
 Gegen gefesliche Sicherheit sind zu 5 % sogleich
100 Gulden
 in meiner Müller'schen Pflege auszuleihen.
 R a p p.

Unübertreffliches Glär-Mittel
 für jedes trübe Getränk ohne Ausnahme und Nachtheil verwendbar als **Naturgewächse** in jeder Gegend unentgeltlich zu verschaffen.
 6) **M. Lauck** in Constanz.

Wiener Puzpulver,
 mit welchem man sofort allen Metallen, besonders dem Silber, den schönsten Glanz ertheilen kann, besitzt in Paketen à 3 fr.
 G. W. Zaiser.

N a g o l d.
Ächten Rheinhaussamen
 empfiehlt billigsst
 Aug. Reichert.

N a g o l d.
Folgen der Gewerbefreiheit.
 Es wird eine Partie alte Häfen und Zainen zum Flücken vergeben, am liebsten an solche, die Kraft ihrer Namensunterschrift nicht gehalten, was sie noch am 15. Mai versprochen.
 Auch kostet das Bier wieder 2½ fr. beim
 Schiffwirth.

3) **Altenstaig.**
Lehrlings-Gesuch.
 Ein wohlherzogener junger Mensch findet eine Lehrstelle bei
 Friedrich Henßler,
 Klafchner.

Briefkasten.
 A. B. C. — Les promenades ont commence, mais je regrette des jardins, des fleurs et surtout vous-même
 X. Y. Z.

Frucht-Preise.
 Nagold, 16. Mai 1868.

	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Dintel, neuer	5 54	5 37	5 18
Haber	5 20	5 11	5 6
Gerste	—	6 15	—
Bohnen	—	6 23	—
Waizen	—	8 20	—
Roggen	—	7 36	—

Freudenstadt, 9. Mai 1868.

	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Kernen	9 24	9 18	9 12
Haber	5 30	5 26	5 17
Gerste	—	7 —	—
Roggen	—	7 42	—

Lüdingen, 8. Mai 1868.

	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Dintel	6 15	6 1	5 51
Haber	5 22	5 18	5 16
Gerste	—	6 20	—
Widen	—	—	—

Calw, 9. Mai 1868.

	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Dintel	6 —	5 51	5 48
Haber	5 30	5 18	5 12
Kernen	8 42	8 34	8 24

Gotha.

für das

nebst einem
ichen Nach-
en.

ungs-Gesell-
nd vermit-

Gotha.

ennung.

usten, Rö-
ann'schen
schmiedberg
empfehlen.

hilfe.

7 1/2 Rgr.

amen

ichert.

heit.

Häfen und
am liebsten
mensunter-
och am 15.

tr. 2 1/2 tr.
iffwirth.

uch.

Menich fin-

enßler,
er.

rades ont
es jardins,
e

Y. Z.

tr. fl. tr.

37 5 18

11 5 6

15 — —

23 — —

20 — —

36 — —

368.

tr. fl. tr.

18 9 12

26 5 17

7 42 — —

58.

tr. fl. tr.

1 5 51

18 5 16

20 — —

tr. fl. tr.

51 5 48

18 5 12

31 8 24

Tages-Neuigkeiten.

Unsere schwäbischen Landsleute in New-York haben auf's Neue ihre treue Anhänglichkeit an die Heimat bewiesen; drei schwäbische Vereine daselbst haben am Ostersonntag eine gemeinschaftliche Aufführung veranstaltet und den Ertrag derselben, und zwar 392 fl. für die Abgebrannten in Rosenfeld und 196 fl. 20 kr. für die Abgebrannten in Gaildorf an den Ausschuss des schwäbischen Sängerbundes in Stuttgart übersandt.

Die eingegangenen milden Beiträge für Rosenfeld erreichen bereits die Höhe von 44,000 fl. Außerdem sind eine enorme Menge von Naturalien und Kleidern eingegangen, welche letztere zum großen Theile versteigert worden sind.

In Mühlingen schätzt man den Schaden, welchen das Gewitter am 10. angerichtet hat, auf mindestens 36,000 fl.; vier Häuser sind fast ganz demolirt, 5—8 weitere sehr stark beschädigt. Der Boden von Aedern und Gärten am Abhange des Berges ist bis aufs Gestein weggeschwemmt; in den Gassen liegen Massen von Schutt und Gerölle 10—12 Fuß hoch, darunter Steine von 6 Centnern. Auf der Bühne eines Hauses liegt ein Felsstück in der Größe eines deutschen Kachelofens. Eine Menge Wohnungen sind aller Möbel vollständig entblößt.

In Offenburg wurden am Dienstag die ersten Kirscheln zu Markt gebracht.

Berlin, 12. Mai. Angesehene Männer der verschiedenen liberalen Fraktionen, Nationalliberale wie Fortschrittler, beabsichtigen nach der Rdn. 3. den süddeutschen Zollparlamentariermitgliedern am Tage vor dem Schluß ein Fest bei Kroll zu veranstalten. Der Gedanke findet verschiedene Beurtheilung. So schreibt die 3. f. Nordd.: „Will man begeisterte Toaste auf die deutsche Einigung ausbringen, um damit Männer zu feiern, die uns erklären, daß sie so wenig wie möglich mit dem Norden zu thun haben wollen? Reden für die deutsche Einheit hatten schon etwas Zweideutiges, als Thaten noch unmöglich waren; Reden aber Angesichts von Männern, welche zu Thaten für die nationale Einigung die Gelegenheit in der Hand hatten und sie mit bewußter Absicht von sich wiesen, laufen Gefahr, lächerlich zu werden. Zudem hat es wenig Sinn, seitens der liberalen Parteien die Vertreter Süddeutschlands zu feiern, die zum größten Theil im Parlament mit den Konservativen gehen und gemeinsam mit diesen die Liberalen niederstimmen. — Außer bad. und würt. Offizieren sind nun auch heftige zu einer höchsten Dienstleistung bei Truppenheilen des Gardekorps nach Berlin und Potsdam kommandirt worden und bereits hier eingetroffen.

Berlin, 13. Mai. Nach den Motiven, welche der Vorlage, betr. die Abänderung des Vereinszolltarifs vom 1. Juli 1865, beigegeben sind, betragen die in Folge der Zollbefreiungen und Zollermäßigungen eintretenden Ausfälle 274,721 Thlr., und außerdem die Zollaussfälle, welche sich in Folge der in dem Handels- und Zollverträge mit Oestreich vom 9. März d. J. zugestandenen Zollbefreiungen und Zollermäßigungen ergeben werden, 1,253,184 Thlr., so daß sich ein Gesamtausfall von 1,527,895 Thlr. ergibt. Gegen diese Mindereinnahmen kommen dagegen als Mehreinnahmen in Rechnung: 1) für Petroleum 500,000 Thlr., 2) für Tabak 1,843,392 Thlr., zus. 2,343,392 Thlr., so daß sich also nach Abzug des Gesamtausfalls noch eine reine Mehreinnahme von 815,497 Thlr. ergeben würde, wovon übrigens für Rechnung des nordd. Bundes etwa 200,000 Thlr. an bisheriger Tabaksteuer und Uebergangsabgabe an Tabak abgehen. So die offizielle Berechnung in den Motiven.

Berlin, 14. Mai. Heute fand die Unterzeichnung des Vertrages mit Lübeck über dessen Eintritt in den Zollverein statt.

Berlin, 15. Mai. Tagesordnung: Vorberathung über die Tabaksteuervorlage. Es werden Abänderungsanträge von Runge, Hagen, Krieger, Fabricius, Twetten und Schleiden eingebracht. Zur Generaldebatte haben sich 35 Redner gegen die Vorlage gemeldet. Gumbrecht erklärt sich für die Vorlage und sagt, die Erhöhung einer Produktionssteuer vermindere den kolossalen Tabakschutzzoll. Der Entwurf sei ein Kompromiß der Regierungen, dem man nicht schroff entgegen treten solle. Er gibt den direkten Steuern den Vorzug. Der Tabak sei das beste Objekt zur direkter Besteuerung, weil er bis jetzt in Deutschland geringer als in England und Frankreich besteuert sei. Weber spricht gegen die

Vorlage und bemerkt, der Gesetzentwurf erhöhe den Schutzzoll, statt ihn zu vermindern. Men spricht gegen die Vorlage. Die Steuer ohne Rücksicht auf Qualität des Tabaks bedrücke nur den ärmeren Mann. Sie sei unklug, weil sie einen schon bedrängten Theil belaste. Die Annahme wäre ein moralischer Nachtheil, welcher nicht durch Millionen gut zu machen wäre. Wedemeyer spricht für die Vorlage, indem dieselbe einen Artikel besteuern wolle, welcher nur ein Luxus und eine schädliche Gewohnheit sei. Twetten motivirt sein Amendement. Der Bundeskommissar Michaelis führt aus, die Steuerfrage und Zollerträge müßten Schritt halten mit der Entwicklung der Bevölkerung. Die Tarifermäßigungen betrügen schon 5 Millionen. Von allen besteuerten Gegenständen sei der Tabak am wenigsten besteuert. Schlör spricht für die Vorlage. Bebel spricht gegen die Tabaksteuervorlage. Bei Errichtung des Nordbundes habe man eine Verminderung der Lasten in Aussicht gestellt, und nun bringe man den Süddeutschen als Morgengabe eine Mehrbelastung. Schleiden spricht für, Cramer gegen die Vorlage, worauf der Schluß der Generaldebatte und der Sitzung stattfindet. — Die Mehrheit der nationalen Fraktion des Zollparlamentarier hat Twettens Antrag angenommen, wonach die Tabaksteuer pro Morgen 6 Thlr., anstatt der von der Regierung vorgeschlagenen 12 Thlr. betragen soll, und beschloß, bei einer geforderten Zollerhöhung von 4—6 Thaler für den Centner fremden Tabaks, abzulehnen.

Am Donnerstag fand eine demokratische Volksversammlung in Berlin statt, auf welcher Desterlen, Kolb (Pfalz), Freisleben, und die Sachsen Lieblnecht und Bebel als Hauptredner auftraten. Es handelte sich um eine gemeinschaftliche Organisation der norddeutschen und süddeutschen Demokratie, wobei gegenseitige Konzessionen gemacht werden sollen, um ein Programm aufstellen zu können. — In parlamentarischen Kreisen Berlins geht nach der Frankf. Ztg. die Sage, Prof. Schäffle werde demnächst die Redaktion der „Allgem. Zeitung“ in Augsburg übernehmen.

In Glückstadt fand am 13. Mai, den Hamb. Nachrichten zufolge, die Vollstreckung des Todesurtheils an Timm-Thode (Eltern- und Geschwistermörder) statt. Er wurde vom Scharfrichter mit dem Beil enthauptet; der Delinquent mißte den Kopf auf den Block legen und vor demselben niederknien.

Aus Thüringen, 12. Mai. Die Gerüchte von einer Abzicht des Herzogs von Koburg-Gotha, zu resigniren und das Land an Preußen zu übertragen, erneuern sich so unablässig, daß unmöglich anzunehmen ist, dieselben können auf bloßer Vermuthung beruhen.

Wien, 15. Mai. Abgeordnetenhaus. Der mit den deutschen Zollvereinsstaaten abgeschlossene Zoll- und Handelsvertrag wurde nach nochmaliger Befürwortung des Handelsministers genehmigt.

Im Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag die Debatte über den deutsch-österreichischen Zoll- und Handelsvertrag begonnen. Der Reichskanzler und der Handelsminister befürworteten die Annahme des Gesetzes. Tomann und Schindler sprachen dagegen. — Im Herrenhaus wird das interkonfessionelle Gesetz nach dem Antrag der Ausschlußmajorität mit wenigen Modifikationen in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Der Kultusminister empfahl die Annahme des Gesetzes, welches, als Ausführung des Staatsgrundgesetzes, zur Herstellung des religiösen Friedens geeignet erscheine.

In dem französischen gesetzgebenden Körper hielt Thiers seine allgemein mit Spannung erwartete Rede gegen den Freihandel. Der Vertrag mit England bleibt jedenfalls bis zum 4. Februar 1870 in Kraft, und müßte ein Jahr vorher gekündigt werden. Wie würde England diese Kündigung aufnehmen? Ein englischer Kaufmann hat gesagt, daß der Vertrag nur unter dem Donner der Kanonen gelöst werden würde. Thiers hält die Sache für ungefährlich.

Marquis von Moustier hatte am 14. d. längere Konferenzen mit Graf v. d. Solz und dem türkischen Gesandten Djemil Pascha. Die Regierung ließ durch den Gesandten ihre Glückwünsche wegen der eingeführten Reformen nach Konstantinopel richten. — General Faillly soll laut eingelangten Briefen nach einer Revue im Lager von Chalons zu den Offizieren gesagt haben: „Legen wir jetzt weniger Gewicht auf die Detail-Instruktio-

nen. Befassen wir uns mehr mit den großen Evolutionen, die im Kriege von Werth sind. Da ein Krieg zu den Möglichkeiten gehört, so muß unsere Arbeit ernsthaft, einfach und folgerichtig sein.“ — Man spricht von einer Amnestie für alle wegen Preßvergehen Verurtheilten. Der „Temps“ betlagte sich, daß nicht schon die Publikation des Preßgesetzes von einer solchen begleitet war.

In einem Artikel, den die „Times“ der Betrachtung der Kaiserrede in Orleans widmet, führt sie eine Sprache, wie man sie in dem vorsichtigen Cityblatt Frankreich gegenüber seit lange nicht mehr vernommen hat. „Welche Stellung, ruft die „Times“ aus, glaubt denn Frankreich in der Welt behaupten zu müssen, daß es eines so gewaltigen Heeres zu bedürfen vermeint? Die Zeiten sind vorbei auf Nimmerwiederkehr, da den Häusern Bourbon und Habsburg die Erde nicht groß genug schien, um beiden Raum zu gönnen. Die Zeiten sind auch vorbei, da ein französischer Monarch von der Wiederbelebung der alten Welt Herrschaftspläne träumte. In der Gegenwart hat Frankreich die Mission, wie alle andern Länder, ruhig zu Hause zu bleiben, und sich um seine eigene Dinge zu kümmern.“ Nach einem Seitenhieb auf die verunglückte mexikanische Expedition fährt sie fort: „So lange Frankreich mit seinen Nachbarn Frieden hält, ist es jener hohen Stellung sicher, welche ihm seine fortgeschrittene Bildung und innere Entwicklung verleihen; zeigt es aber Neid und Eifersucht ob der Nachbarn Wohlfahrt, fürchtet es einen Nebenbuhler in jedem andern Staate, bethätigt es sich als eine störende Gewalt, so wird seine Aufgabe nicht darauf beschränkt bleiben, sich mit einem seiner Gegner auf gleichen Fuß zu stellen; dann mag es sich nur so rüsten, daß es den Kampf mit Allen in ihrer Gesamtheit aufnehmen kann. Zu friedlichen Zwecken hat Frankreich in Europa nur Freunde; die kriegerische Haltung ist es, die es ohne irgend einen Verbündeten dastehen läßt.“

London, 15. Mai. 48 der angesehensten Cityfirmen überreichten dem österreichischen Botschafter Grafen Apponyi ein Gesuch gegen die Zinsabschnittbesteuerung der auswärtigen Besitzer österreichischer Staatspapiere. Die Times bemerkt hiezu, die Londoner und die Festlandsbörsen würden widrigenfalls österreichische Anleihen erkomunizieren.

Belgrad, 14. Mai. Rußland hat amtlich mitgetheilt, es verzichte gegenüber Serbien auf alle vertragsmäßigen Rechte und unterwerfe die in Serbien wohnhaften russischen Unterthanen der serbischen Gerichtsbarkeit und den serbischen Gesetzen.

Meiner Schwester guter Rath.

(Fortsetzung.)

Wieder fragte ich mich: Dreizehn oder Zwanzig? Nichts im Benehmen meiner Mündel half mir zu einer Aufklärung. Sie war sehr ruhig oder mehr noch schüchtern, aber dies war mit ihrem Traueranzuge übereinstimmend; sie sprach sehr wenig, aber dies konnte auch nicht anders sein, wenn die andere Dame im Zimmer Maschen zählte und der einzige anwesende Herr in die Lectüre eines Buches vertieft schien. Und so ging der Abend vorüber, und wir trennten uns nach dem Nachtessen, um uns in unsere Schlafgemächer zurückzuziehen, ohne daß ich um ein Jota klüger gewesen wäre. Wie Lucinda meine Schwester küßte und mir schüchtern die Hand reichte, schien sie mir mehr denn je ein Kind zu sein.

Ich weiß nicht, wie Alles den anderen Tag gegangen wäre, wenn sich nicht mein Nefse, Wilhelm Rheinsfeld, königlich ***scher Dragonerlieutenant, bei uns eingefunden hätte. Es war des lieben lustigen Jungen Gewohnheit, Holmthal durch Ueberrumpfung zu nehmen und so plötzlich auf seinem feurigen Braunen auf unser Gartenthor einzustürmen, daß wir oftmals allen Ernstes einem feindlichen Ueberfall ausgesetzt zu sein glaubten. So unangemeldet und lärmend erschien er auch am Morgen nach Lucinda's Ankunft, als wir gerade beim Frühstück saßen. Mit weit unwillkürlich gutem Humor gewinnender Herzlichkeit begrüßte er meine Schwester, und mit welcher anmüthiger Nonchalance nahm er lachend seinen Platz neben meiner jungen Mündel! Und diese zeigte jetzt, daß sie auch heiter und gesprächig sein konnte, und ihr melodisches Lachen klang wunderbar lieblich in Holmthal, wo so etwas sonst nicht leicht zu hören war. Dabei warf sie ihm unter ihren langen Augenwimpern solch schelmische, zündende Blicke zu, daß ich mich seufzend auf dem Wunsch

ertappte, auch erst vier und zwanzig Jahre alt und Dragonerlieutenant zu sein.

Nach dem Frühstück verweilte ich noch ein wenig im Zimmer, ungewiß, ob es mir als Vormund obläge, meiner Mündel zur Seite zu bleiben; da ich aber bald sah, daß ich ganz unnöthig war, so zog ich mich in mein Studirzimmer zurück und gab mich meinen gewohnten Beschäftigungen hin, obgleich ich etwas zerstreut dabei war und der Geologie u. s. w. keinen rechten Geschmack abgewinnen konnte.

Beim Mittagessen war die kleine Lucinda viel schweigsamer, und es bedurfte meines Nefsen ganzer Redseligkeit, um eine peinliche Stille von unserem Tische fern zu halten. Im Laufe des Nachmittags, als die Damen nicht bei uns waren, jagte Wilhelm:

„Fräulein Ehrhard ist ein sehr hübsches, kleines Mädchen.“ Und wird, ich glaube, eine sehr hübsche, kleine Frau werden,“ entgegnete ich, indem ich einen gewissen väterlichen Ernst in meine Antwort zu legen bemüht war.

„Fürchtest Du nicht,“ fragte er weiter, „daß sie es in Holmthal etwas — still finden dürfte?“

„Nicht, so lange Du so gut bist, Mitleid mit uns zu haben,“ antwortete ich; „Deine Unterhaltung wird ihr schon die Langeweile vertreiben; aber ernsthaft gesprochen, es dürfte vielleicht geeignet sein, sie noch ein oder zwei Jahre eine Erziehungsanstalt besuchen zu lassen, denn —“

Mein Nefse fiel mir lachend ins Wort. „Du willst sie in die Schule schicken? Die hat sie schon vor zwei Jahren absolvirt. Das arme Kind ist an ihrem letzten Geburtstag neunzehn Jahre alt geworden.“

„So, wirklich?“ sagte ich, verdrießlich, daß Wilhelm schon mehr als ich über meine Mündel wußte.

„Sie kann allerdings noch für so kindisch gelten,“ fuhr er fort, als ob sie geistern erst Rechentafel und Federrohr bei Seite gelegt hätte; aber das kommt daher, weil sie so eingezogen gelebt hat. Ihr Vater war immer in Geschäften vergraben, und sie sagte mir, daß sie oft wochenlang kein weißes Gesicht zu sehen bekommen hat. In Europa könnte man weit suchen, bis man eine solche liebe Unschuld fände, die schon neunzehn Jahre alt ist.“

Der Tag endete, wie er begonnen; meinerseits in Bewunderung der Gewandtheit, mit der mein Nefse den Angenehmen spielte und sich Lucinda's Vertrauen erwarb, während ich — aber ich hatte ja auch keine blonden, in der Mitte gescheitelten Haare, keinen zierlich gedrehten Schnurrbart und keine glänzende Uniform; zudem war ich ihres Vaters Freund und ihr ältlicher, schweigsamer Vormund.

Wieder küßte Lucinda die vorstehenden Backennochen der guten Cordula und reichte mir die kleine Hand, aber mich traf keiner jener reizenden, schelmischen Blicke, mit denen sie meinem Nefsen gute Nacht sagte, und in deren Hervorlockung er eine ganz besondere Kunstfertigkeit zu besitzen schien. So lange er bei uns verweilte — und er dehnte diesmal seinen Besuch ungewöhnlich lange aus — war kein Anzeichen vorhanden, daß er meine Mündel Holmthal langweilig fand. Die Beiden waren gewöhnlich beisammen und schienen großes Vergnügen an ihrer gegenseitigen Gesellschaft zu finden. Als er aber fort war und ihr nur Cordula und ich übrig blieben, wurde die Sache ganz anders. Ich glaube, das arme Ding machte einen verzweifelten Versuch, in meiner Schwester Fußstapfen zu treten, sich für Obstzucht und Käsebereitung zu interessieren und für Wohlthätigkeitsvereine wollene Socken zu stricken, aber es fehlte ihr wohl der rechte Geist für die rein praktische Seite des Lebens. Namentlich was die Verminderung des Pauperismus anbetraf, wich sie in ihren Ansichten sehr von denen der erfahrenen Cordula ab. Sie hielt es für viel kürzer, den Armen zu helfen, indem sie ihnen den größten Theil des Geldes, das ich ihr für ihre Garderobe erlaubte, schenkte und immer dasselbe Kleid trug, als erst Lottericeen zu veranstalten. Natürlich gab dies Veranlassung zu mancher Rede meiner Schwester gegen die Gefährden der Begünstigung der Trägheit und der unverständigen Verwendung der eigenen irdischen Güter.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortung, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.